

3.

Gesellschaftlich Mitwirken und Mitgestalten durch digitale Technologien

Durch die Verwendung von öffentlichen und privaten digitalen Dienstleistungen an der Gesellschaft teilnehmen. Nach Gelegenheiten zur Selbstermächtigung und zur partizipativen Bürger:innenschaft durch die Verwendung von angemessenen digitalen Technologien suchen.

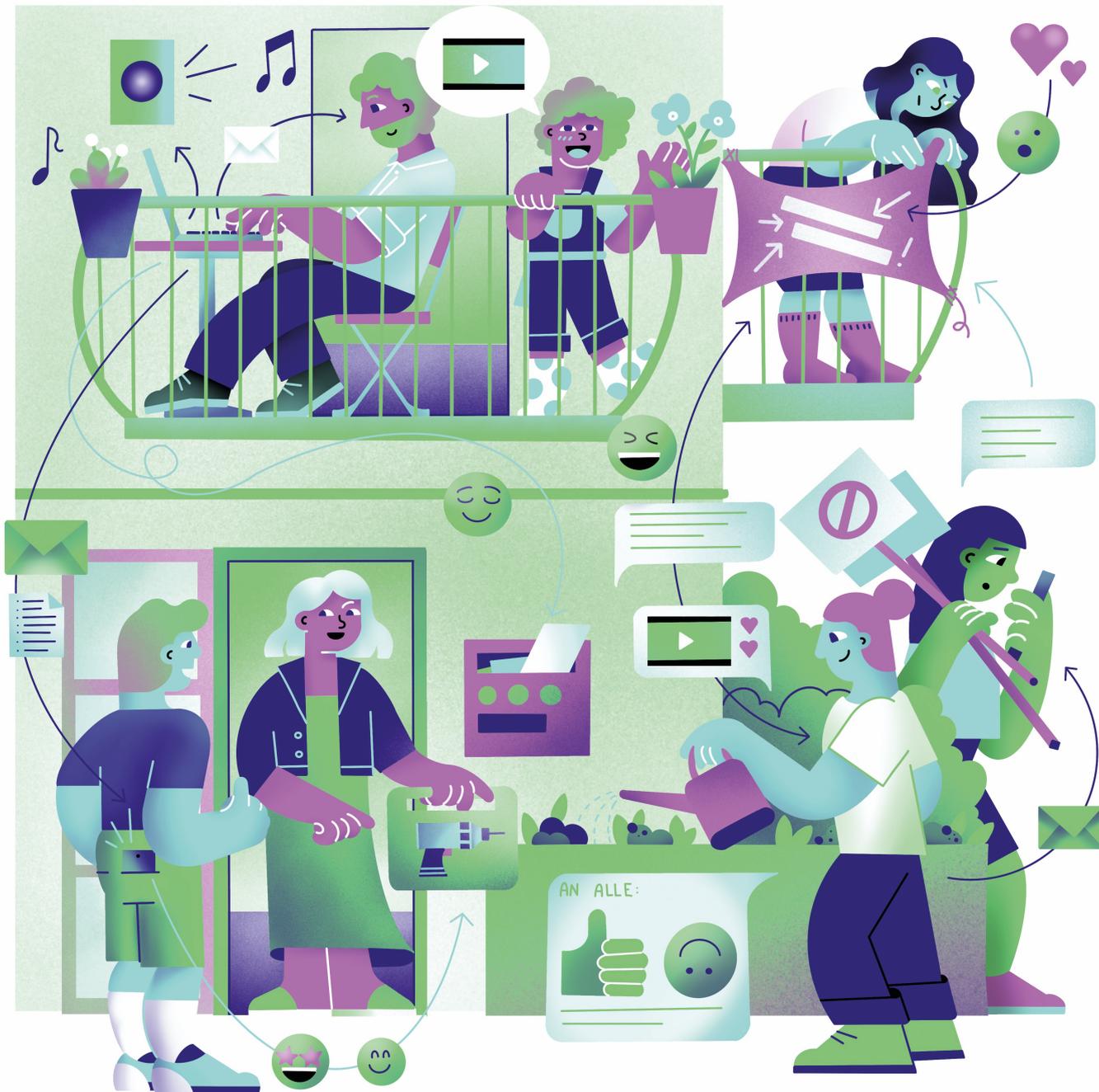


Illustration: Daria Rüttmann

Kompetenzbereich

Kommunikation & Zusammenarbeit

Kompetenz

Gesellschaftlich mitwirken und mitgestalten durch digitale Technologien



Hier geht es zur zentralen Downloadseite der Materialien:
bit.ly/dja-material



Version 1.2
 Lizenz: Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International (CC BY-SA 4.0)

Thematische Einführung

digitale jugend arbeit

Das Internet hat in vielerlei Hinsicht gesellschaftliche Machtbeziehungen auf den Kopf gestellt. Es gibt zahlreichen Menschen die Möglichkeit, sich mit digitalen Tools zu vernetzen, auszutauschen, zu organisieren und Sichtbarkeit für das eigene Anliegen zu schaffen. Somit ist Digitalität ein essentieller Faktor für zivilgesellschaftliches Engagement und politische Meinungsbildung geworden.

Digitalisierung ist sowohl ein Tool, als auch ein Thema für gesellschaftlichen Engagement. So gewinnen digitale (Grund-)Rechte auch bei jungen Menschen immer mehr an Bedeutung, genauso wie der Gruppenchat kaum noch aus dem Sportverein wegzudenken ist. Die Formen des digitalen Engagements sind dabei sehr unterschiedlich. So kann ein einfaches Klicken des Like-Buttons schon als eine Form der gesellschaftlichen Teilhabe verstanden werden, genauso wie die aufwendig gestaltete Kampagne gegen Rassismus.

Der Diskurs über digitales Engagement wird häufig (und besonders in Bezug auf junge Menschen) unter den Schlagwörtern *Clicktivism* oder *Slacktivism* verhandelt – also ausgehend von der Vorstellung, dass (junge) Menschen sich nur noch oberflächlich, punktuell und bequem vom Sofa aus engagieren. Dieser Diskurs ist nicht nur latent klassistisch, da hierdurch besonders niedrigschwellige Beteiligungsformen abgewertet werden, die das Engagement für benachteiligte junge Menschen erleichtern. Das Narrativ reproduziert zudem die Vorstellung, dass der digitale Raum abgeschlossen sei und getrennt ist vom

„echten Leben“. Besonders für junge Menschen spielt diese Trennung jedoch keine Rolle. Schaut man sich das Engagement und die Proteste junger Menschen an – beispielsweise bei *Fridays for Future* oder den Demonstrationen rund um die EU-Urheberrechtsreform – so stellt man fest: Analog und digital gehen Hand in Hand und entfalten gemeinsam eine viel größere Wirkung. Es ist folglich an der Zeit, sich von den abwertenden Narrativen zu lösen und digitale Räume stattdessen als einen Ort des alltäglichen und einflussreichen Engagements ernst zu nehmen und wertzuschätzen.

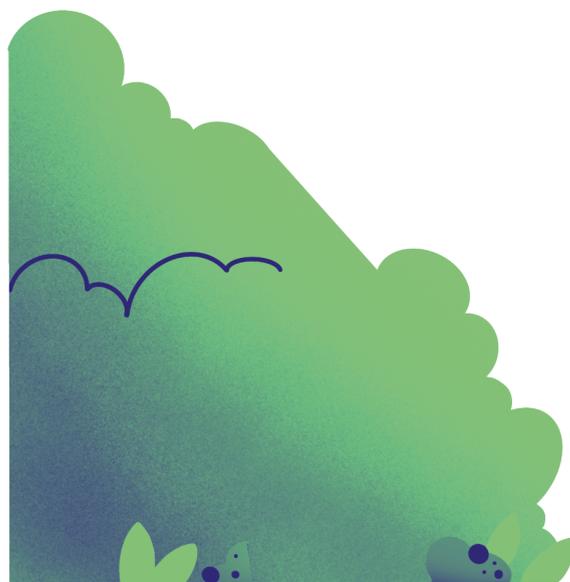
So wie gesellschaftliche Mitwirkung allgemein, ist allerdings auch gesellschaftliche Partizipation mittels digitaler Medien und Tools stark abhängig von sozialer Herkunft, Bildungsgrad und Geschlecht. Umso wichtiger ist es, dass dieses Thema in der Jugendarbeit einen Platz findet.

In diesem Modul werden unterschiedliche Formen und Best-Practice-Beispiele digitalen Engagements unter die Lupe genommen und diskutiert – zur Inspiration, aber auch, um selbst mitzumischen!

Inhalt

Seite

Inhalt	Seite
Aufgabe 1	s.35
Arbeitsmaterial 1	s.37
Arbeitsmaterial 2	s.38
Arbeitsmaterial 3	s.39
Arbeitsmaterial 4	s.40
Arbeitsmaterial 5	s.41
Arbeitsmaterial 6	s.42
Arbeitsmaterial 7	s.43
Arbeitsmaterial 8	s.44
Arbeitsmaterial 9	s.45
Arbeitsmaterial 10	s.46
Arbeitsmaterial 11	s.47
Aufgabe 2	s.48
Arbeitsmaterial 1	s.49
Arbeitsmaterial 2	s.50
Arbeitsmaterial 3	s.51
Arbeitsmaterial 4	s.52
Arbeitsmaterial 5	s.53





digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Gesellschaftlich
mitwirken und
mitgestalten durch
digitale Technologien

Stufe
Einstieg

Methode
Gallery-Walk

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten

Markt der Möglichkeiten: Digitales Engagement

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.3

In dieser Aufgabe geht es darum, die vielfältigen Formen und Möglichkeiten von gesellschaftlicher Partizipation mithilfe digitaler Medien und Tools auszuleuchten und zu diskutieren.

Ablauf

Zunächst haben die Teilnehmer:innen Zeit, sich mit den unterschiedlichen Formen des digitalen Engagements vertraut zu machen. Dabei sind die einzelnen Best-Practice-Beispiele im Raum verteilt und die Teilnehmer:innen können in ihrem eigenem Tempo und in individueller Reihenfolge zwischen den einzelnen Stationen wechseln.

Zum Schluss findet im Plenum eine gemeinsame Reflexion des Markts der Möglichkeiten statt. Schwerpunkte und Themen dieser Abschlussdiskussion können je nach Bedarf und Fokus der Gruppe gewählt werden.

Hinweis zur Moderation

- Je nach Thema der Abschlussdiskussion könnte es sinnvoll sein, den Teilnehmer:innen einen Beobachtungsfokus mitzugeben.



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
>>bit.ly/dja-material<<

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Gesellschaftlich
mitwirken und
mitgestalten durch
digitale Technologien

Stufe
Einstieg

Methode
Gallery-Walk

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
>>bit.ly/dja-material<<



Übersicht der Best-Practice Beispiele

Gieß den Kiez:

Gieß den Kiez ist eine Web-App, welche es Berliner:innen ermöglicht mitzuhelfen, den Baumbestand über immer trockener werdende Sommer zu bringen.

Frag den Staat:

Frag den Staat unterstützt Bürger:innen dabei, ihr Recht auf Informationsfreiheit zu nutzen.

Was ihr nicht seht:

WasIhrNichtSeht ist ein Instagram-Account von Dominik Lucha, der für Alltagsrassismus sensibilisiert.

Politisches Engagement auf TikTok:

TikTok ist nicht nur eine oberflächliche Spaßplattform mit lustigen Tanzvideos, sondern auch ein Ort für politischen Aktivismus.

Pumpipumpe:

Pumpipumpe bringt Nachbar:innen zusammen und trägt gleichzeitig zur Nachhaltigkeit bei.

Wheelmap:

Bei *Wheelmap* kann jede:r dazu beitragen, den Alltag von behinderten Menschen ein Stückchen besser zu machen.

#Baseballschlägerjahre:

Hashtagkampagnen können für Probleme sensibilisieren. Der Hashtag *Baseballschlägerjahre* machte 2019 auf rechtsextreme Gewalt im Ostdeutschland der 1990er Jahre aufmerksam.

Memes:

Gute Memes bringen Sachverhalte prägnant und häufig humorvoll auf den Punkt. Deshalb eignen sie sich hervorragend für zivilgesellschaftliches Engagement.

OmaStadi:

Die Plattform *OmaStadi* ermöglicht es, den Bürger:innen Helsinkis gemeinsam über Projekte und Budgets abzustimmen und so ihre eigene Umgebung zu gestalten.

Dokumentation:

Dokumentieren ist heutzutage so einfach wie noch nie, schließlich hat fast jede:r ein Smartphone in der Tasche. Das Beispiel von Christian Cooper zeigt, dass aus einem einzigen Video eine große gesellschaftliche Debatte entstehen kann.

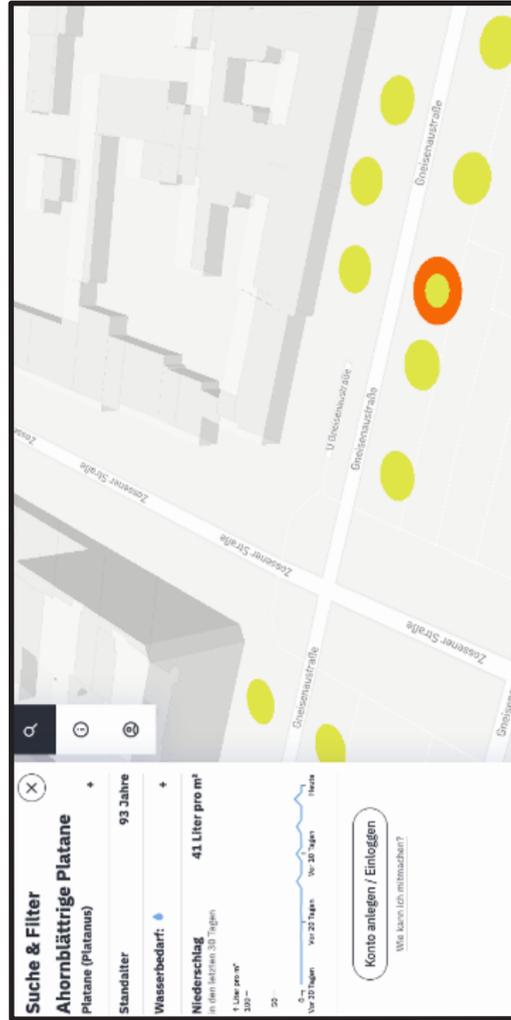
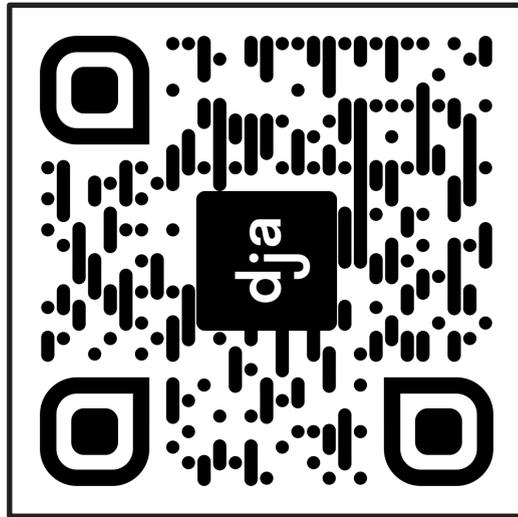
ichbinhier e.V.:

Counterspeech oder auch Gegenrede wird zu selten bewusst als eine Form des zivilgesellschaftlichen Engagements gesehen. Der Verein *ichbinhier e.V.* setzt sich u.a. durch Weiterbildungen für eine bessere Netzkultur und Counterspeech ein.



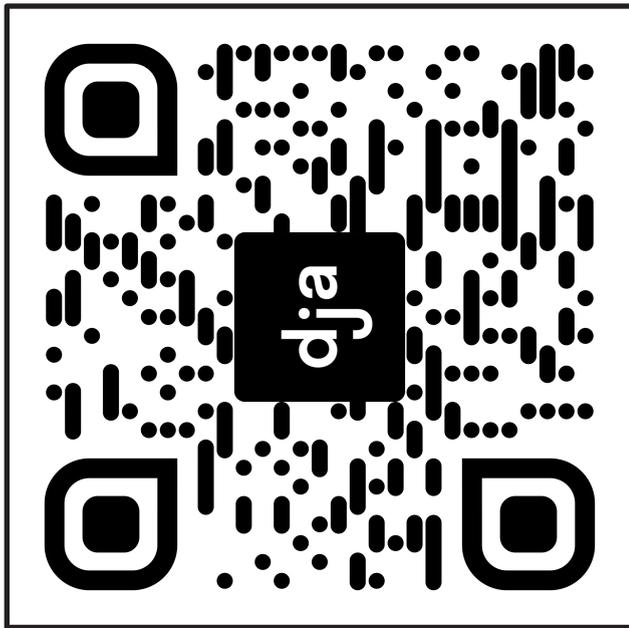
Gieß den Kiez

Gieß den Kiez ist ein Beispiel dafür, wie durch digitale Tools neue Formen des zivilgesellschaftlichen Engagements möglich und niedrigschwellig zugänglich werden können. Das Projekt von *CityLabs* bietet eine interaktive Karte an, auf der alle Bäume Berlins verzeichnet sind. Jeder Baum hat zudem ein eigenes Profil, wo die Art, das Alter und der Wasserbedarf verzeichnet ist. Jede:r kann sich bei *Gieß den Kiez* registrieren und eine Patenschaft für einen oder mehrere Bäume übernehmen. Mit einem Eimer oder einer Gießkanne ausgestattet, oder mit dem Gartenschlauch vom Balkon aus, kannst du dafür sorgen, dass der Baum vor deiner Haustür gut durch den Sommer kommt. Aber schau es dir einfach mal an!



Frag den Staat

Frag den Staat ist ein Portal, welches Dir dabei hilft, Anfragen auf Basis der Informationsfreiheitsgesetze zu stellen. Möchtest du also Einsicht in ein bestimmtes Dokument einer Behörde haben, dann ist *Frag den Staat* die richtige Adresse für dich. Das Projekt von der *Open Knowledge Foundation e.V.* ist einerseits ein ausgezeichnetes Werkzeug für Journalist:innen. Andererseits stärkt es die Zivilgesellschaft an sich – denn Informationen sind meist der erste Schritt, um etwas bewegen zu können. Alle über das Portal gestellten Informationsfreiheitsanfragen sind online transparent zugänglich, sodass alle von den Anfragen Anderer profitieren können. Aber nimm dir einfach kurz Zeit, selbst in den Anfragen zu stöbern!

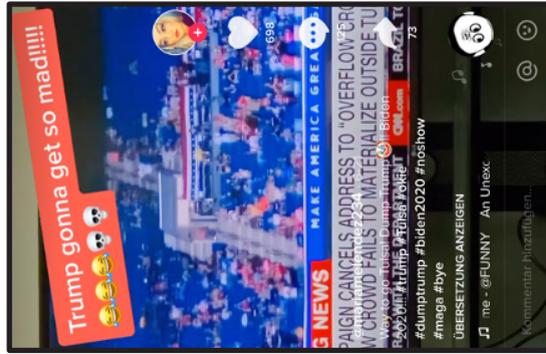


Was ihr nicht seht!

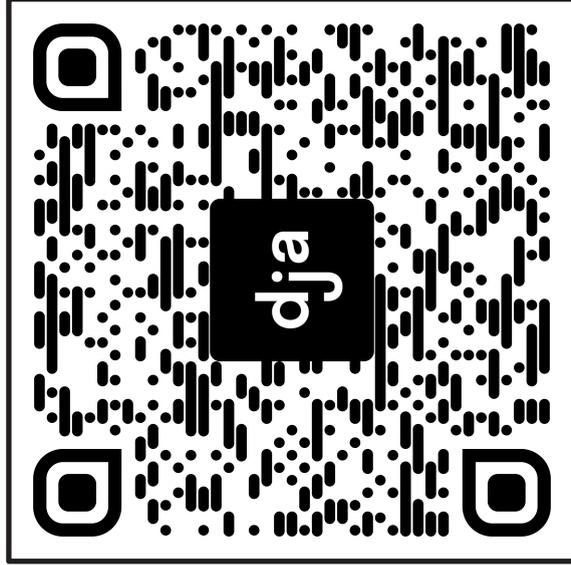
Manchmal sind die scheinbar simplen Ideen die besten! Mit dem Instagram-Account *@wasirnichtseht* macht Dominik Lucha alltäglichen Rassismus in Deutschland sichtbar. Dafür nutzt er lediglich einfache schwarz-weiße Zitatkacheln – jede Kachel gibt der Erfahrung eines Schwarzen Menschengesichtes Raum. Mittlerweile haben fast 100.000 Menschen seinen Kanal abonniert. Ein schönes Beispiel dafür, mit welcher einfachen Mittel man eine Awareness-Kampagne ins Leben rufen kann.



Politisches Engagement auf TikTok



TikTok ist eigentlich nicht dafür bekannt, dass es besonders politisch ist. Vielmehr steht es im Ruf, ein oberflächliches, auf Spaß und Unterhaltung ausgelegtes Portal zu sein. Politische Äußerungen wurden in der Vergangenheit sogar mehrfach zensuriert. Aber dass politischer Aktivismus tatsächlich auch auf TikTok stattfindet, konnte man im Frühjahr 2020 merken. Vor allem junge TikTok-Nutzer:innen reservierten in den USA kostenlose Tickets für eine Wahlkampfveranstaltung von Donald Trump, hatten aber nie vor, tatsächlich dort zu erscheinen. Auf TikTok posteten sie Videos, in welchen sie die verrücktesten Gründe nannten, warum sie – mit gespieltem Bedauern – nicht zu der Veranstaltung gehen könnten. Die jungen Menschen machten sich dabei zunutze, dass TikTok besonders gut geeignet ist, virale Trends entstehen zu lassen. Die Wahlkampfveranstaltung fand schlussendlich vor überwiegend leeren Sitzreihen statt. Wenn du TikTok bereits installiert hast, dann gib doch mal die Hashtags #Tulsa und #Trump ins Suchfeld ein, um in die kreative Protestaktion einzutauchen. Ansonsten bekommst du auch hier einen sehr guten Eindruck davon:



Pumpipumpe

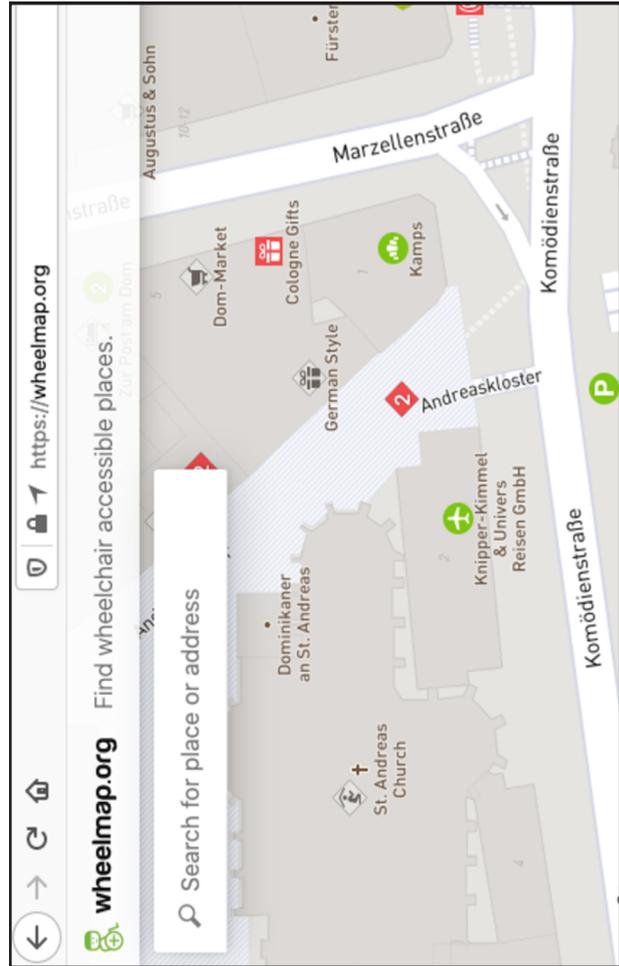
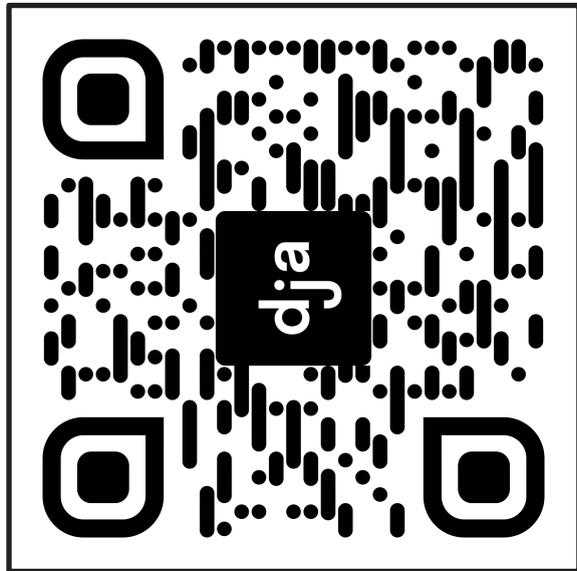
Es gibt immer mehr Einpersonenhaushalte, die sich, trotz ihrer geringen Größe, mit den grundlegenden Haushaltsgegenständen ausstatten. Das führt dazu, dass z.B. eine Bohrmaschine nur einmal im Jahr ihre Funktionalität unter Beweis stellen darf und den Rest der Zeit herumliegt. Für die Hersteller mag das praktisch sein, doch die Umwelt freut sich über möglichst wenig neu produzierte Elektrogeräte.

Der Schweizer Verein mit dem wohlklingenden Namen *Pumpipumpe* setzt sich für bewussteren Konsum ein und hat sich etwas einfallen lassen: Gegen eine kleine Gebühr kannst du auf deren Webseite ein Aufkleber-Set bestellen – auch von Deutschland aus. Auf den Aufklebern stehen die Bezeichnungen für Haushaltsgegenstände. Du kannst dann die Sticker mit den Geräten, die in deinem Haushalt vorhanden sind und die du verleihen würdest, auf deinen Briefkasten kleben. So sehen deine Nachbar:innen, dass du gerne etwas verleiht und was. Die übrig gebliebenen Aufkleber finden vielleicht sogar bei deinen Nachbar:innen Verwendung – und du profitierst auch selbst davon, weil du z.B. mit dem Profiwerkzeug von Frau Schulze ab sofort dein Fahrrad selbst reparieren kannst.



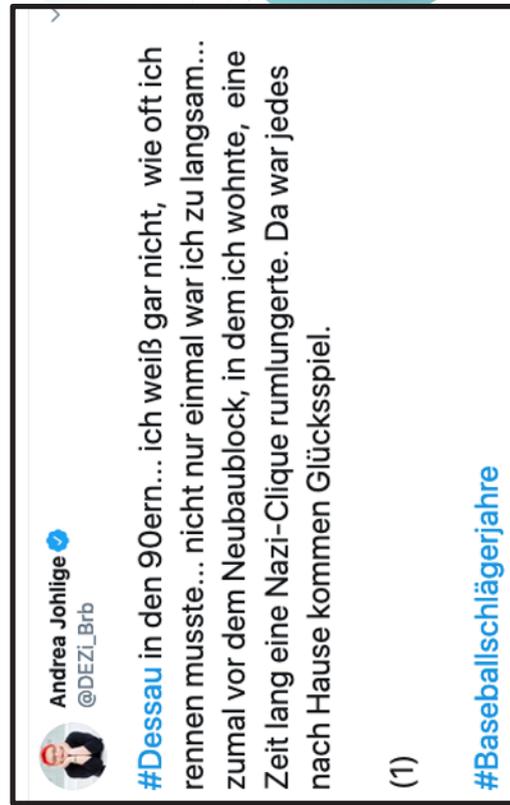
Wheelmap

Wheelmap.org ist eine digitale Karte, die speziell für Rollstuhlfahrer:innen, aber mitunter auch für Eltern mit Kinderwagen wertvolle Dienste leistet. Sie gibt Auskunft darüber, wie barrierearm bestimmte Orte sind. Und das Beste: die Karte ist ein echtes Gemeinschaftsprojekt. Jede:r kann sich einbringen und Orte bewerten, neue Orte verzeichnen oder Fotos hochladen, um Rollstuhlfahrer:innen die Planung eines Ausflugs zu erleichtern. *Wheelmap.org* basiert zudem auf *OpenStreetMap*, einer Open Source Kartenlösung. So kannst du es zusätzlich noch umgehen, *Google Maps* zu benutzen. Schau dir *Wheelmap.org* mal an. Falls du es schon kennst, überprüfe doch mal, ob dein Verein, deine Arbeitsstelle oder deine Organisation schon eingetragen sind:



Baseball- Schlägerjahre

Hashtags sind im Grunde Schlagworte, die Debatten auf Twitter – und auch in anderen sozialen Netzwerken – übersichtlicher machen. Manchmal ist ein bestimmter Hashtag aber auch sehr viel mehr als das. Hashtags können zu einem Auslöser für eine breite gesellschaftliche Debatte werden und dann stellvertretend für das verhandelte Thema stehen. So etwa geschah es bei der MeToo-Debatte – oder eben auch bei dem Hashtag #Baseballschlägerjahre. Dieser ging im Herbst 2019 viral, als der Journalist Christian Bangel dazu aufrief, Erfahrungen mit rechtsextremer Gewalt in den 90er Jahren in Ostdeutschland zu teilen. Diesem Aufruf folgten nicht nur Personen des öffentlichen Lebens, wie z. B. die Politikerin Andrea Johlige, sondern eine Vielzahl von betroffenen Menschen, sodass das Ausmaß der alltäglichen, rechtsextremen Gewalt sichtbar wurde.



Memes

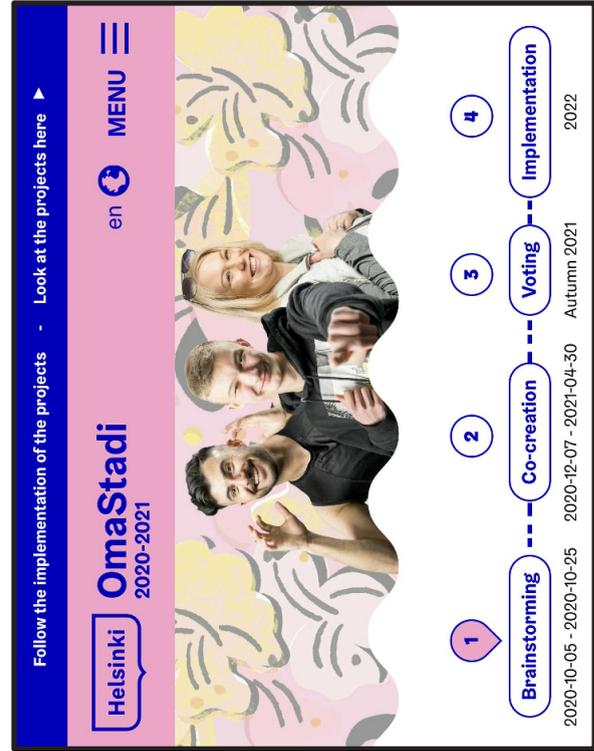
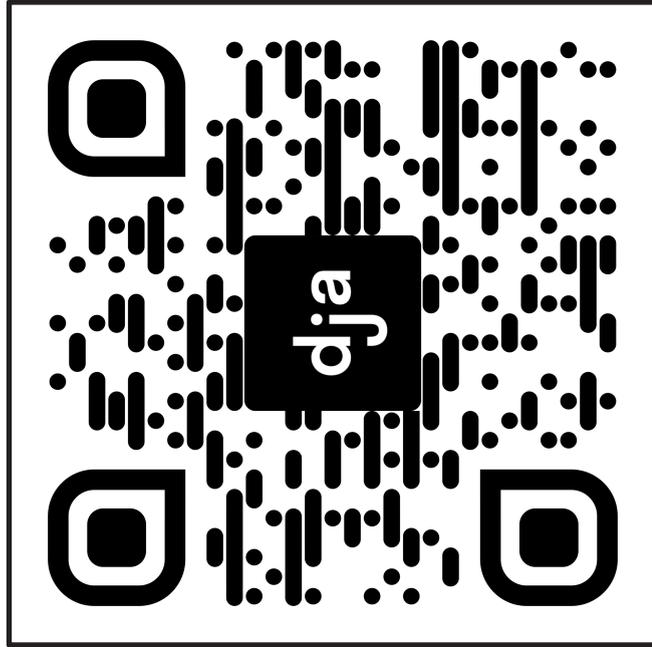


Das Internet ist voll von Memes. Memes transportieren auf pointierte und visuell ansprechende Weise einen Inhalt. Deshalb werden sie gern geteilt und gehen mitunter viral. Aber es geht dabei nicht nur um Spaß, sondern auch um politische Meinungsäußerung. Ein Meme erstellen, es zu liken und zu teilen – das alles ist eine Art gesellschaftlich Mitwirkung. Wie stark Memes in der Netzkultur verankert sind, wurde deutlich, als die EU eine Urheberrechtsreform plante, die Memes durch Upload-Filter zu verunmöglichen drohte. Junge Menschen erstellten Memes gegen das drohende Meme-Verbot:



OmaStadi

„OmaStadi“ bedeutet im Helsinki-Slang „Meine Stadt“. Das Projekt ermöglicht partizipative, demokratische Stadtentwicklung. Bürger:innen können Projekte vorschlagen, im Anschluss darüber abstimmen und bekommen für die Umsetzung fast 9 Millionen Euro von der Stadt zur Verfügung gestellt. Sei es das Entfernen gefährlicher Steine am beliebten Stadtstrand, Trampoline für öffentliche Parks oder einfach mehr Bäume im Stadtzentrum – die Ideen gehen von den Bedürfnissen der Bürger:innen aus. Diese werden im Anschluss von Stadtextpert:innen begleitet und preislich kalkuliert. Dann werden die Projekte aufbereitet und sowohl online als auch offline zur Abstimmung gestellt. Stimmberechtigt ist jeder: Helsinkier:in ab 12 Jahren. Und als Bonus: Das Projekt beruht auf der Open Source Software *Decidim* und die Stadt Helsinki hat mit *OmaStadi* zur Weiterentwicklung derselben beigetragen. Auf der englischsprachigen Webseite kannst du dich über das Projekt informieren und unter anderem auch die Umsetzung der einzelnen Projektteile mitverfolgen.



Dokumentation

Eine Konfrontation zwischen einem Schwarzen Mann, der im Central Park, New York, Vögel beobachtet, und einer weißen Frau, die ihren Hund entgegen den Parkregeln nicht angeleint hat, sollte Mitte 2020 eigentlich nicht viel Aufmerksamkeit erregen. Das würde man zumindest meinen. Aber Christian Copper hat das rassistische Verhalten Amy Coopers – die beiden sind nicht verwandt – dokumentiert. In dem Video, das Christian Cooper auf Facebook postete, ist zu sehen, wie Amy Cooper ihm droht, die Polizei anzurufen und zu erzählen, dass „ein afroamerikanischer Mann“ ihr Leben bedrohe – und es schließlich auch tut. Das Video ging nicht nur auf Facebook viral und hat eine internationale Debatte über Rassismus und Polizeigewalt ausgelöst. Besonders Amy Coopers bewusster Einsatz ihrer privilegierten Rolle als weiße Frau gegenüber einem Schwarzen Mann innerhalb eines die Polizei involvierenden Szenarios stieß viele Diskussionen rund um die *BlackLives-Matter*-Bewegung an.

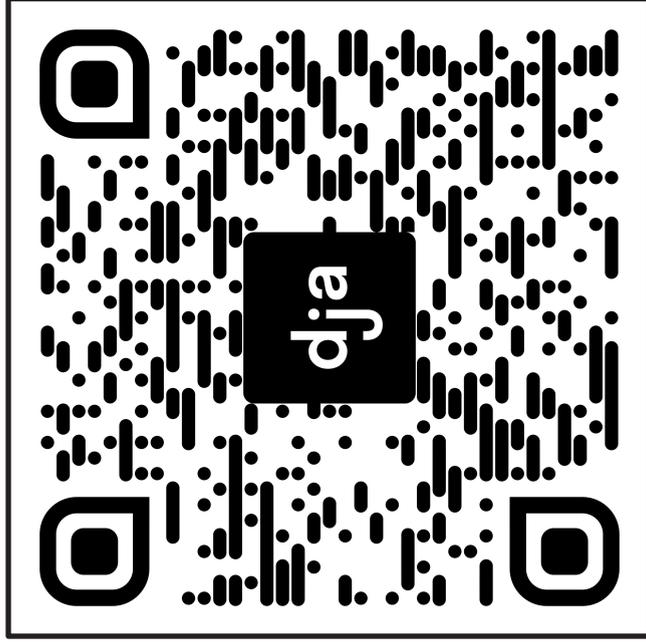
Dokumentieren ist zu einer wichtigen Form von gesellschaftlicher Mitwirkung geworden und kann wie in diesem Fall eine wirkungsvolle Debatte auslösen. Aber soll man jetzt wirklich überall die Kamera draufhalten? Wenn du das Video noch nicht kennst, kannst du es dir hier auf Englisch anschauen:



Ich bin hier

Wer sich auf Facebook und Co. bereits einmal einer hitzigen Diskussion ausgesetzt hat, ist bestimmt schon einmal Zeuge oder Opfer von Beleidigungen, Hetze oder sogar Drohungen geworden. Dieses leider weit verbreitete Phänomen wird unter dem Begriff *Hate Speech*, oder zu Deutsch: Hassrede, zusammengefasst. Manchmal wird auch von Hass im Netz gesprochen. Dieser Ausdruck ist jedoch irreführend: Schließlich sind es echte Menschen, die den Hass verbreiten, und auch echte Menschen, die darunter leiden.

Die gute Nachricht ist, dass es Menschen und sogar ganze Bewegungen gibt, die sich aktiv dieser gewaltvollen Diskussionskultur stellen. Ein Mittel dafür ist *Counter Speech* oder zu Deutsch: Gegenrede. Das bedeutet, sich dem Hass im Netz mit Fakten, Sachlichkeit und Freundlichkeit entgegenzustellen. Eine solche Initiative, die sich mithilfe von *Counter Speech* für ein besseres Miteinander im Netz einsetzt, ist der Verein *ichbinhier* e. V. Zusammen mit dem *ISD London* hat er herausgefunden, dass eine kleine Minderheit im Internet durch übermäßiges Kommentieren den Eindruck erweckt, in der Mehrheit zu sein. Viele Menschen fühlen sich davon überwältigt und haben Angst, dagegen zu halten, weil sie dann selbst mit heftigen Attacken rechnen müssen. Deshalb können Kommentarspalten einseitig negativ und hasserfüllt aussehen. Der Verein *ichbinhier* versucht Menschen zu ermutigen, sich Hassrede entgegenzustellen und bietet zu diesem Zweck Weiterbildungen und eine Plattform an Gleichgesinnten an. So ist ein Netzwerk an aktiven Menschen entstanden, die sich gegenseitig unterstützen und für eine bessere Diskussionskultur im Netz eintreten. Wie genau das funktioniert und wie du dich mit »#ichbinhier« selbst beteiligen kannst, findest du auf der [Webseite des Vereins](#) selbst heraus.



Ab in die Praxis: Digitales Engagement

@Trainer:innen · Moderationsbriefing · 2.3

Ziel dieser Aufgabe ist es, dass die Teilnehmer:innen praktische Möglichkeiten ausprobieren, sich mittels digitaler Technologien gesellschaftlich einzubringen.

Ablauf

Diese Aufgabe besteht aus 2 Teilen: Zunächst erarbeiten sich die Teilnehmer:innen in Kleingruppen eine Form des digitalen Engagements. Anschließend präsentieren die Kleingruppen die Ergebnisse ihrer Gruppenarbeiten in Form eines Elevator-Pitches und diskutieren sie im Plenum.

Übersicht über die Themen

Kleine Challenge-ologie:

Soziale Medien eignen sich ausgezeichnet für virale Phänomene. Challenges gehören seit jeher dazu. Sie machen nicht nur Spaß, sondern können auch auf gesellschaftlich relevante Themen aufmerksam machen.

Die Meme-Fabrik:

Gute Memes bringen Sachverhalte prägnant und häufig humorvoll auf den Punkt. Deshalb eignen sie sich hervorragend für zivilgesellschaftliches Engagement.

Die Hashtag-Schmiede:

Hashtagkampagnen können für Probleme sensibilisieren. Ein guter Hashtag muss aber präzise und einprägsam sein.

Steh auf, wenn du am Boden bist:

Das Internet hat viele neue Problemlösungsstrategien eröffnet. Von der Crowdfunding Kampagne bis hin zur eigenen App ist einiges möglich geworden.

Akademie für Gegenrede:

Soziale Netzwerke werden manchmal von einer lauten Minderheit zu einem unschönen Ort gemacht. Umso wichtiger ist es, gemeinsam dageganzuhalten!



digitale jugend arbeit

Kompetenzbereich
Kommunikation und
Zusammenarbeit

Kompetenz
Gesellschaftlich
mitwirken und
mitgestalten durch
digitale Technologien

Stufe
Vertiefung

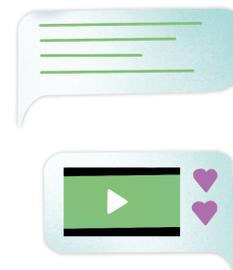
Methode
Kleingruppenarbeit +
Elevator Pitch

Ausstattung
Bildungsmaterialien

Dauer
90 Minuten



Hier geht es zur zentralen
Downloadseite der Materialien:
»bit.ly/dja-material«





Die Meme-Fabrik

Herzlich Willkommen in der Meme-Fabrik!

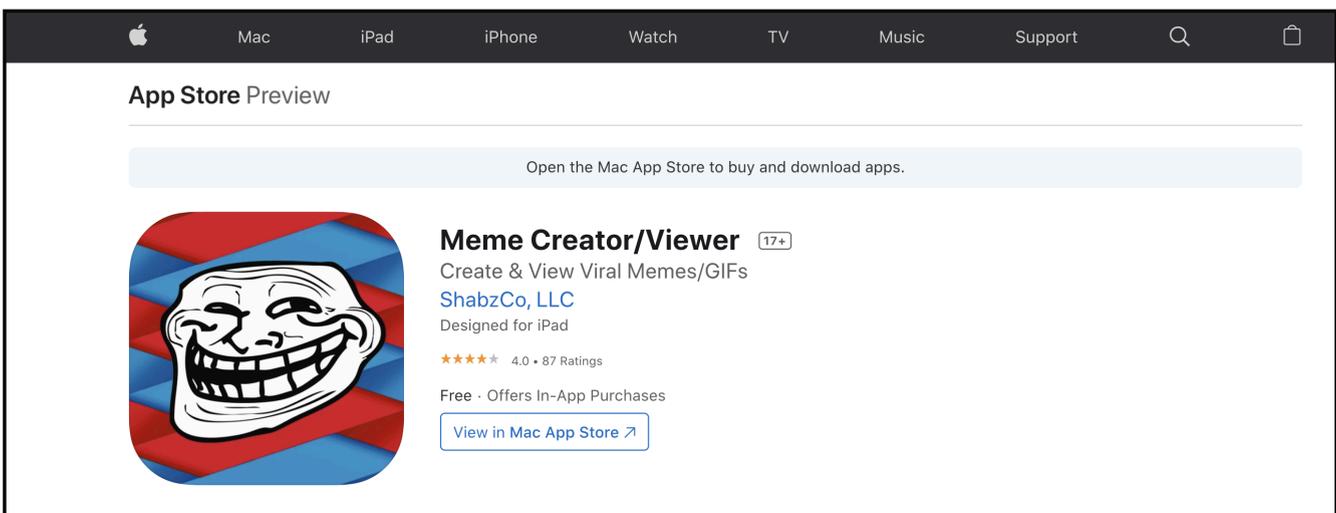
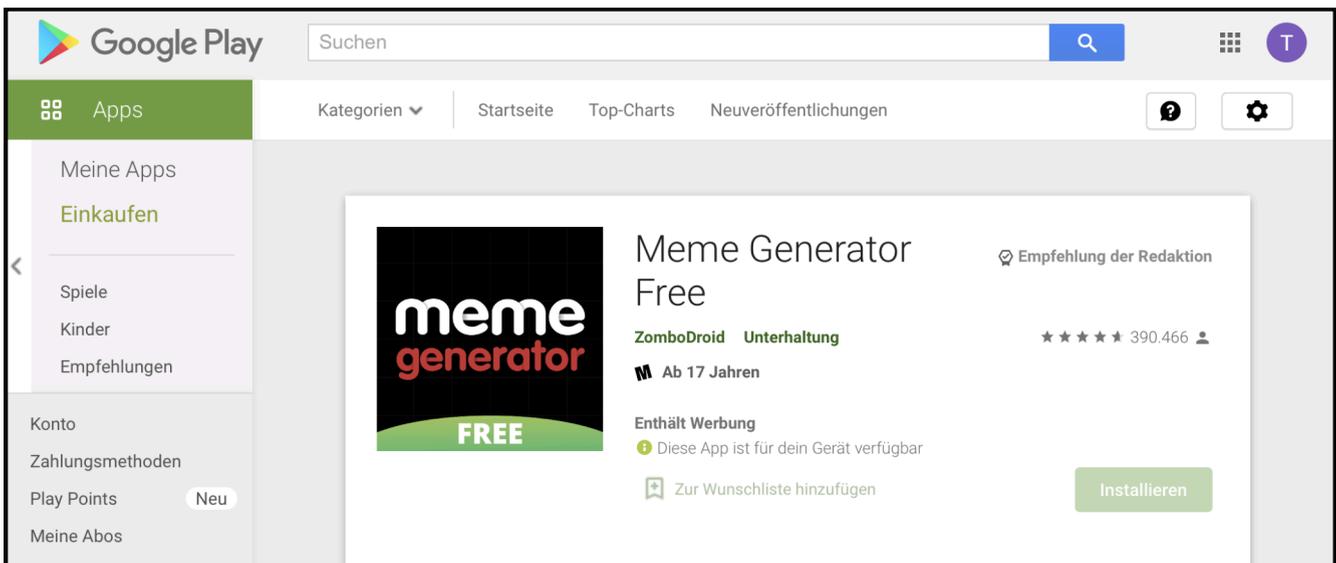
Das Internet ist voll von Memes. Memes vermitteln auf visuell pointierte und häufig humorvolle Weise einen Inhalt. Deshalb werden sie gern geteilt und gehen mitunter viral. Aber es geht dabei nicht nur um Spaß, sondern auch um politische Meinungsäußerung. Denn Memes eignen sich besonders gut, um Narrative und Botschaften zu transportieren.

In dieser Aufgabe geht es darum, exemplarisch auszuprobieren, wie das Erstellen von Memes funktioniert. Deshalb ist an dieser Stelle ein Thema vorgegeben. Das Prinzip und die Erfahrung, die du dabei sammelst, lassen sich aber auf deinen eigenen Arbeits- bzw. Engagementkontext übertragen.

Versucht folgende Aussage in Memes zu übersetzen und dabei prägnant zu skandalisieren:

„Applaus ist kein Ausgleich für schlechte Bezahlung.“

Ladet Euch dafür eine dieser beiden Apps runter: *Meme Creator/Viewer* (iOS) oder *Meme Generator Free* (Android). Erarbeitet anschließend Memes und sichert sie auf eurem Endgerät. Bereitet in den letzten Minuten dieser Arbeitsphase eine kleine Präsentation mit euren Memes für die Gruppe vor.





Kleine Challenge-ologie

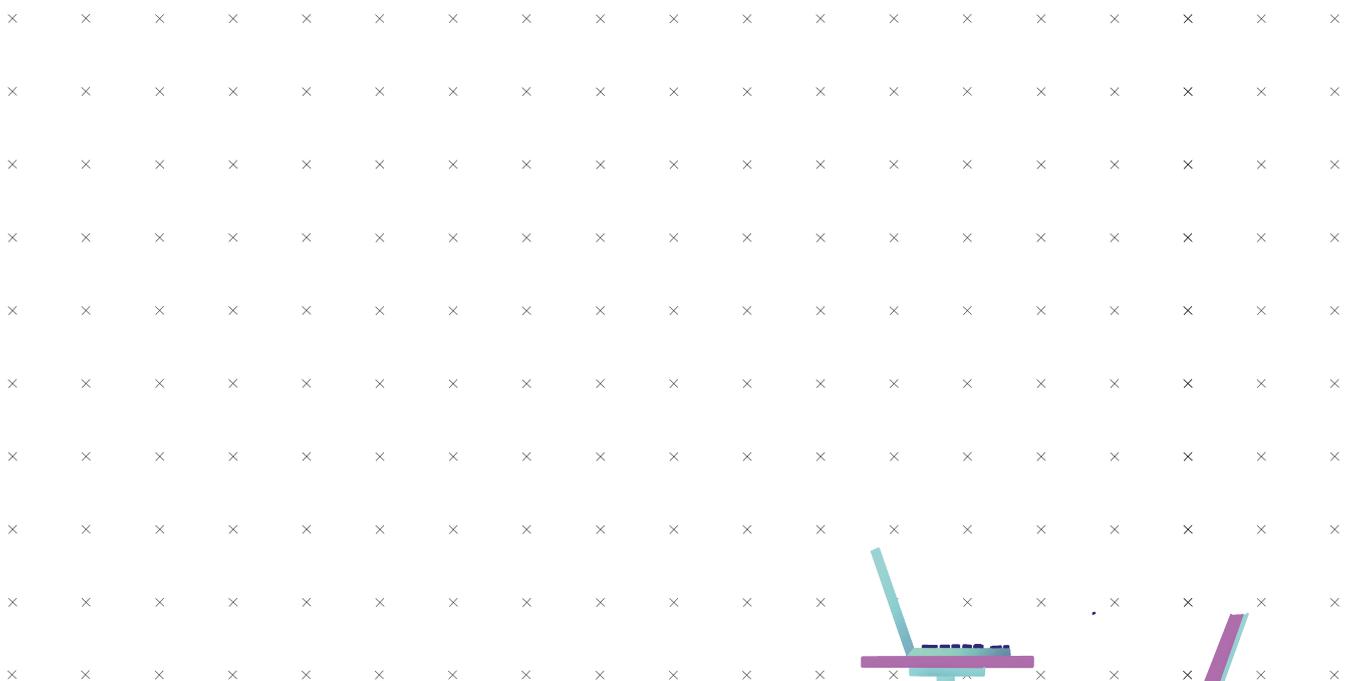
Challenges sind eine Form der digitalen Interaktion, bei der eine Person oder Gruppe eine bestimmte Handlung vormacht und andere Menschen dazu aufruft, es ihr gleichzutun. Im Vordergrund steht dabei der Spaß an der gemeinsamen Aktivität, weswegen es oft Teil der Challenge ist, ein Video von ihr aufzunehmen und unter einem entsprechenden Hashtag zu posten.

Challenges sind meistens lustig, immer kreativ und lassen ein Wir-Gefühl entstehen. Aber sie sind auch ein gutes Mittel, um Aufmerksamkeit auf gesellschaftliche Probleme zu lenken. Ein Beispiel dafür ist die [#CleanSnap Challenge](#): eine gemeinsame Kampagne der gemeinnützigen Organisation *Wings of the Ocean* und *TikTok*, die gegen Umweltverschmutzung kämpft. Nutzer:innen wurden dazu aufgefordert, Videos zu posten, die zeigen, wie sie sich im Alltag gegen Umweltverschmutzung einsetzen. Die Idee der Challenge ist, dass Teilnehmer:innen einen verschmutzten Ort zeigen, dann mit den Fingern schnipsen, wodurch scheinbar der ganze Müll verschwindet.

Plant selbst eine Challenge für einen fiktiven Jugendklub, in dem ihr arbeitet. Anlass dafür ist eine Aktionswoche zum *Internationalen Tag der seelischen Gesundheit*. Eure Zielgruppe sind sowohl Jugendliche als auch eine breitere Öffentlichkeit. Überlegt euch eine Challenge und plant einen ersten Post, in dem ihr die Challenge vormacht und die Jugendlichen dazu aufruft, mitzumachen. Bereitet den Post so weit vor, dass ihr ihn dem Rest der Gruppe präsentieren könnt.

Ihr könnt dabei folgende Tipps mit einbeziehen:

- Idealerweise ist die Challenge an einen bestimmten Zeitraum oder ein Ereignis geknüpft, aber trotzdem so konzipiert, dass sie sich auch über dieses hinaus weiter in den sozialen Medien verbreiten kann.
- Um eine möglichst große Reichweite zu generieren, sollte die Challenge auf mehreren Plattformen umsetzbar sein.
- Die Idee sollte möglichst einfach sein, sodass sie leicht verstanden und ohne umfangreiche technische Kenntnisse reproduziert werden kann.
- Besonders bei einem Thema wie psychischer Gesundheit, solltet ihr darauf achten, dass die Teilnehmer:innen durch die Challenge nicht dazu aufgefordert werden, sensible persönliche Daten zu teilen.





Akademie für Gegenrede

Hassrede, auch *Hate Speech* genannt, sind aggressive oder pauschal abwertende und angreifende Aussagen gegenüber bestimmten Personen oder Personengruppen. Sie können der sprachliche Ausdruck von Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Sexismus, Homophobie, Transphobie und vielen weiteren Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit sein. Das schadet nicht nur dem Klima im Internet und den Menschen, die angegriffen werden, sondern ist im schlimmsten Fall sogar strafbar. Aber die Strafverfolgung ist langwierig und versandet häufig – deshalb ist es wichtig, auch selbst aktiv zu werden!

Häufig wird fälschlicherweise von „Hass im Internet“ gesprochen. Digitaler Hass hat jedoch reale Folgen für reale Menschen, weswegen ihm etwas entgegengesetzt werden muss. Eine effektive Möglichkeit, gegen *Hate Speech* vorzugehen, ist *Counter Speech*, also Gegenrede. Gegenrede bedeutet, Hass mit Sachlichkeit und einem souveränen, positiven Auftreten zu beantworten – beispielsweise auf Verschwörungserzählungen Fakten zu erwidern. Dabei geht es häufig nicht darum, die Verursacher:innen von Hass umzustimmen, denn das ist selten möglich. Wichtiger ist die Solidarität mit Betroffenen, vor allem aber, die stummen Mitlesenden zu adressieren – denn diese sind häufig unentschlossen.

Um euch praktisch mit dem Thema auseinanderzusetzen, sollt ihr euch Strategien zur Gegenrede überlegen. Dazu gibt es zwei Aufgaben:

- 1) Findet eine Antwort auf den Kommentar unter folgendem Post:

„»Wir schaffen das!« – Kanzlerin Angela Merkel in der Pressekonferenz zur Flüchtlingspolitik“

„Ist das Ihr Ernst?!? Bereits 500.000 und jetzt noch mehr????? Wenn das hier so weiter geht, kann ich bald im Supermarkt nichtmal mehr eine Salami kaufen, ohne von der Scharia die rechte Hand abgehackt zu bekommen. DAS IST NICHT MEHR UNSER LAND!!!!!!1! Unsere Sozialkommunistische Regierung denkt wahrscheinlich schon an ihre Wählerstimmen von morgen. Für Unterkunft und Geld erhalten sie später Wählerstimmen... Die wissen wahrscheinlich schon, dass ihre Tage gezählt sind..“

Bedenkt dabei, dass man sich mit einem Diskussionsbeitrag auch selbst zur Zielscheibe von Beleidigungen, Drohungen oder Nachrichtenfluten machen kann.

- 2) Auch wenn *Counter Speech* die effektivste Art ist, als Nutzer:in Hassrede entgegenzuwirken, ist sie nicht die einzige – an mancher Stelle genügt niedrigschwelligeres Engagement. Überlegt euch, neben *Counter Speech*, mindestens drei weitere Maßnahmen, *Hate Speech* etwas entgegenzusetzen. Achtet darauf, dass diese für unterschiedliche Nutzer:innen-Typen geeignet sind – nicht jede:r hat die Nerven und die Zeit, sich stundenlang in Kommentarspalten mit Hass auseinanderzusetzen.

Dazu findet ihr Anstöße beim Verein *ichbinhier e. V.*, der in seiner *Facebook*gruppe auf Hassrede aufmerksam macht, und gemeinsam mit Gruppenmitgliedern gegen sie ankämpft. Auch nützlich ist die Seite [»no-hate-speech.de«](http://no-hate-speech.de), die einen umfassenden Wissensschatz zu dem Thema bereithält.

